Persönliche PDF-Datei für
Maute C.

Mit den besten Grüßen von Thieme

www.thieme.de

Wie funktioniert Homöopathie bei Pflanzen?

Allgemeine Homöopathische Zeitung

2023

30–36

10.1055/a-2131-6142

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen oder zur Verwendung auf der privaten Homepage der Autorin/des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

Copyright & Ownership
© 2023. Thieme. All rights reserved.
Die Zeitschrift *Allgemeine Homöopathische Zeitung* ist Eigentum von Thieme.
Georg Thieme Verlag KG,
Rüdigerstraße 14,
70469 Stuttgart, Germany
ISSN 1438-2563

Thieme

Thieme

Wie funktioniert Homöopathie bei Pflanzen?

Cornelia Maute

ZUSAMMENFASSUNG

Die Autorin gibt einen Überblick über die Möglichkeiten der homöopathischen Behandlung bei Pflanzen. Anhand einiger konkreter Fälle wird auf die Mittelfindung für diese „stummen" Patienten eingegangen. Neben praktischen Dosierungs- und Anwendungshinweisen werden die Themen Stärkung, Verletzungen, Fraßschädlinge und Pflanzenkrankheiten angesprochen.

Schlüsselwörter

Pflanzenhomöopathie, Stärkung, Verletzungen, Fraßschädlinge, Pflanzenkrankheiten, klinische Zeichen

SUMMARY

The author gives an overview of the possibilities of homeopathic treatments on plants. Finding a remedy for these mute patients is discussed on the basis of a few concrete cases. In addition to practical dosage and application instructions, the topics strengthening, injuries, pests and plant diseases are addressed.

Key words

plant homeopathy, strengthening, injuries, pests, plant diseases, clinical signs

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

Einleitung

Homöopathie gibt einen tiefen Impuls zur Stärkung und Heilung für alle Lebewesen in ihrer Ganzheit. Pflanzen sind Lebewesen [10], daher erscheint es nur logisch, dass auch sie homöopathisch behandelt werden können. Sämtliche Einflüsse, die Pflanzen schwächen, finden eine Antwort in der gezielten Stärkung mit homöopathischen Mitteln.

Die Pflanzenhomöopathie wird angewandt bei:

- Witterungsschäden
- Verletzungen
- Schädlingsbefall
- Pflanzenkrankheiten
- Wachstumsstörungen

Dabei ist es unerheblich, ob die Orchideen auf der Fensterbank, die Zucchini im Garten oder die Obstbäume, Kräuter oder Rosenbeete kränkeln.

Es gibt jedoch Grenzen: Bei Pflanzen, die schon zu schwach sind, um noch eine Reaktion hervorzubringen, kann Homöopathie nicht mehr wirken. Gleiches gilt für ökologisch tote Böden ohne mikrobielles Bodenleben. Pflanzen, die seit Jahren durch verschiedene Krankheiten oder andere negative Einflüsse extrem geschwächt wurden, können nicht immer zu einer stabilen Kondition zurückfinden. Ebenso wenig kann Homöopathie zerstörte und abgestorbene Pflanzenzellen zum Leben erwecken [7].

Dosierung und Anwendung

Schauen wir uns zunächst die Dosierung an. Wir arbeiten fast ausschließlich mit den Hochpotenzen C 30 bzw. C 200.

Für eine handelsübliche 10-Liter-Gießkanne brauchen wir nur 6 Globuli der Hochpotenz (▶ **Tab. 1**).

Die Ausbringung erfolgt einfach mit dem normalen Gießvorgang:

- Die Gießkanne sollte zuvor einmal sauber ausgespült sein.
- Die Globuli werden in das frische Wasser gegeben und aufgelöst.
- Mit einem Holzstab wird alles verrührt.
- Hauptsächlich der Wurzelbereich wird gegossen. Bei Schädlingsbefall und Pilzerkrankungen werden auch die Blätter kurz abgeduscht. Nicht bei starker Sonneneinstrahlung gießen, sonst droht die Gefahr von Sonnenbrand auf Blättern oder Blüten.

Die Wassermenge ist in etwa dieselbe wie beim gewohnten Gießen. Größere Bäume vertragen durchaus 40–60 Liter.

Veränderungen interpretieren

Ob das homöopathische Mittel eine Verbesserung bewirkt, sieht man an Pflanzen, die eine mittlere bis zügige Geschwindigkeit im Wachstum zeigen, und allgemein an Pflanzen während der vegetativen Wachstumsphase. Man beobachtet im Zeitraum von etwa 1–2 Wochen nach der Anwendung, ob der grüne Patient auf einem guten Weg ist.

Erkennbar sind dann folgende Zeichen:

- Wachstumsschub
- zügiger, gesunder Neuaustrieb von Zweigen, Blättern oder Blüten
- kräftigeres Blattgrün, sattere Färbung
- bessere Durchwurzelung mit Faserwurzeln

Maute C. Wie funktioniert Homöopathie bei … AHZ 2023; 268: 30–36 | © 2023. Thieme. All rights reserved.

- stabilere, härtere Stängel, Blätter oder Fruchthäute
- Abstoßen von unbelebten oder durch Schädlinge oder Krankheiten befallenen Pflanzenteilen

Grundprinzipien

Es gibt keine allumfassenden Regeln, aber grob vereinfacht gelten folgende Leitlinien:

- Vorbeugend und zur allgemeinen Stärkung ausgewählte Mittel werden einmalig gegeben und wirken bis zu mehreren Wochen oder sogar Monate.
- Akut kranke oder zunehmend schwache Pflanzen brauchen mehrere Behandlungen in kürzeren Abständen, etwa 3–4 Wochen lang. Im akuten Zustand werden Arzneien schneller verbraucht [2].
- Die „Senioren" unter den Pflanzen, z. B. alte Bäume, brauchen möglicherweise mehrere Gaben in größeren Abständen das gesamte Jahr hindurch.

Die Grundprinzipien der Pflanzenbehandlung sind ähnlich denen, die aus der Human- und Tierbehandlung bekannt sind: Die Ursache bzw. der Auslöser des aktuellen Zustands spielen eine Rolle bei der Mittelfindung [9]. Für Pflanzen gilt, dass man die Witterung der letzten 5–8 Tage in die Repertorisation einbezieht.

Klinische Zeichen

Ist eine konkrete Causa nicht ersichtlich oder findet sich kein Zusammenhang mit einem Auslöser, können klinische Symptome zur Mittelfindung herangezogen werden.

Wie kann uns die Klinik bei der Beurteilung einer kranken Pflanze helfen? Wenn wir eine Pflanze betrachten, können wir in etwa einschätzen, ob die Pflanze gesund ist oder kränkelt. Wir sehen, ob Stängel, Blätter und Blüten kräftig und gesund gefärbt sind. Dazu brauchen wir kein gärtnerisches Spezialwissen, sondern verlassen uns auf das, was uns als Besonderheit oder Problem auffällt. Jede untypische Farbveränderung könnte auf eine Schwäche, eine Erkrankung oder einen Schädlingsbefall hinweisen. Dabei achten wir in erster Linie auf Blätter und Blüten, ggf. auch auf Früchte. Ebenso können am Stamm einer Pflanze Abweichungen vom normalen Zustand erkennbar sein. Erscheinen die Blätter eher gelblich oder zeigen sie eine schwarz-braune Färbung? Sehen sie welk oder schlaff aus? Sieht man kleine Pusteln, Beläge oder Aufwerfungen auf der Oberfläche von Blättern oder der Rinde?

Diese klinischen Zeichen für die Pflanzenbehandlung heranzuziehen, erleichtert den Anwendern die Mittelwahl ganz enorm. In manchen Fällen ähneln menschliche klinische Symptome stark den entsprechenden Zeichen an der Pflanze [7].

Am Beispiel von *Aconitum* lassen sich Causa, Modalität und Klinik sehr gut erklären. Einige der Leitsymptome beim Menschen sind u. a. die Plötzlichkeit des Auftretens der Symptome, die typische Blässe, auch Folgen von eisigem Nordwind, Frost und evtl. Schock [8, 9].

Wie sieht nun eine Pflanze aus, die mit *Aconitum* C200 behandelt werden sollte?

Die Blätter sind blass, als ob sie ihre Farbe verloren hätten (▶ **Abb. 1**). Die empfindliche Tomatenpflanze hat durch die Kälteeinwirkung auch einen Schock erlitten. Eine Gabe *Aconitum* C200 würde der Pflanze einen entsprechenden Heilimpuls geben.

Der Fallverlauf dieses Bienenbaums zeigt auf dem ersten Bild die beschädigten Blätter (▶ **Abb. 2**). Nach einer Behandlung mit *Aconitum* C200 konnte er zügig und kräftig austreiben.

▶ **Tab. 1** Dosierung im Verhältnis zum Gießwasser.

Potenz	Menge/Gewicht	Wasser (Liter)
C 30/C 200	4 Globuli	~1–2 l
	5 Globuli	~2–5 l
	6 Globuli	~10–20 l
	8 Globuli	~30 l

▶ **Abb. 1** Tomatenpflanze, die *Aconitum* benötigt.

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

▶ **Abb. 2** Bienenbaum im Schock (**a**) und nach der Behandlung (**b**).

▶ **Abb. 3** Salbei vor (**a**) und nach (**b**) der Behandlung mit der Maute-ABC-Methode.

Stärkung zum Saisonbeginn

Verschiedene Zier- und Nutzpflanzen haben ausgetrieben, erfreuen mit Blüten, oder es zeigen sich die ersten Fruchtansätze, sodass man sich auf die bevorstehende Ernte freuen kann. Doch möglicherweise sind einige schwach oder frostgeschädigt aus der Wintersaison gekommen, oder es zeigen sich schon Schädlinge oder Pflanzenkrankheiten. Denn die Gärtnerweisheit, dass sich auf schwachen Pflanzen vermehrt Fraßschädlinge oder Krankheitserreger zeigen, bewahrheitet sich jedes Jahr aufs Neue [1, 11].

Maute-ABC-Methode

Für Pflanzen, die schwach oder wenig vital aus der Wintersaison kommen, hat meine Mutter Christiane [5] die sogenannte Maute-ABC-Methode entwickelt, die sich aus 3 wichtigen „Kältemitteln" zusammensetzt:

- A = Aconitum C200
- B = Belladonna C200
- C = Calendula C30

Diese Mittel werden an frostfreien Tagen einzeln nacheinander an den Wurzelbereich gegossen. Nach jeder einzelnen Behandlung sollte eine Pause von mindestens einer Woche eingehalten werden – je nach Witterung (▶ **Abb. 3**).

Das Besondere ist, dass diese „Kältemittel" nicht nur im Akutfall, sondern auch sehr gut vorbeugend wirken. Dies gilt prinzipiell für alle Mittel, die wir für die Pflanzenbehandlung einsetzen. Die Maute-ABC-Methode können wir daher schon Ende Oktober oder November, also einige Zeit vor dem ersten Frost, beginnen: eine Gabe *Aconitum* C200 gießen und dann, im zeitigen Frühjahr, einfach in der Reihe mit *Belladonna* C200 und abschließend *Calendula* C30 fortfahren.

Sollten Sie etwas später dran sein, profitiert die durch Kälte geschwächte Pflanze auch noch im April oder Mai von der Maute-ABC-Methode. Sie können dann auch die 3 Mittel zusammen in einer Kanne mischen und in einer Anwendung gießen.

Viele Gartenbesitzer haben allein durch die alljährliche Behandlung mit der Maute-ABC-Methode ihre empfindlicheren Bäume, Sträucher und Rosen nachhaltig stärken können. Erkrankungen und Schädlinge treten erst später im Jahr auf, schwächen die Pflanzen nicht so massiv oder bleiben sogar ganz weg.

Streng genommen handelt es sich hier um eine sogenannte „Schubladenbehandlung", die von den klassisch arbeitenden Homöopathen eher abgelehnt wird. Auch vorbeugende Behandlungen stehen oft in der Kritik oder werden gerne kategorisch verneint, da es ohne klares Symptom keine Behandlung gibt. Allerdings hat Samuel Hahnemann bei der Behandlung von Epidemien aufgrund der Ähnlichkeit der Symptome ebenfalls „Schubladenverordnungen" gemacht [9]. So musste er nicht zeitraubend repertorisieren, denn während einer Epidemie muss man schnell handeln. Bei den Pflanzen können wir genauso vorgehen: Wir sehen gleiche Auslöser und Schwächesymptome, wie in diesem Fall die frostige Winterzeit.

Diese „Schubladenbehandlungen" zeigten uns während der letzten Jahre immer wieder, dass die Pflanzen dann robuster und gesünder durchs Jahr gehen.

Stärkung für Einjährige, Setzlinge und Jungpflanzen

Calendula C30 hat eine hervorragende Wirkung auf die Wurzelbildung und die Regeneration nach Schäden durch Pikieren, Versetzen oder Umtopfen.

Doch wir können noch viel früher beginnen, nämlich beim **Saatgut**: Einige Stunden vor Einsaat legt man die Samen in ein Bad mit *Calendula*-C30-Wasser. Dazu reicht eine kleine Schale mit 50 ml Wasser und 4 Globuli. Nach der Aussaat werden die Samen wieder einmalig mit *Calendula*-C30-Wasser angegossen. Die Keimung erfolgt früher, es gibt weniger Ausfälle, und die Pflanzen sind stärker und robuster (▶ **Abb. 4**).

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

Wenn **Setzlinge oder Jungpflanzen**, z. B. Salatpflänzchen, pikiert oder umgesetzt werden, hilft ihnen ebenfalls eine Gabe *Calendula* C30 bei der zügigen Wurzelbildung und beim Anwachsen. Sobald die Triebe etwa 15–20 cm hoch sind, bekommen die Pflänzchen dann eine Gabe *Arnica* C200.

Bei **größeren Pflanzen** können wir mit einer Gabe *Silicea* C200 das weitere Wachstum sehr positiv beeinflussen. *Silicea* C200 schiebt das Wachstum der oberirdischen Teile kräftig an. Außerdem hilft es bei der Vorbeugung von diversen Pilzerkrankungen, aber schützt auch vor Fraßschädlingen, da es das Zellgewebe der Pflanzen stärkt und die Oberflächen härter macht. So haben es die verschiedenen Eindringlinge deutlich schwerer. Die letzte Gabe *Silicea* C200 sollte jedoch nicht später als Anfang Juli erfolgen, sonst gehen die Pflanzen zu „mastig" in den Winter.

Allerdings gibt es im Fall von *Silicea* einige wichtige Aspekte zu beachten:

- Die zu häufige Behandlung mit Silicea C200 bewirkt, dass Blätter und auch Haut (etwa bei Tomaten) etwas härter werden. Pflanzen, die öfter als zweimal mit Silicea C200 behandelt wurden, machen nach der Ernte wenig Genuss beim Verspeisen, denn sperrige Salatblätter oder hartschalige Tomaten sind nicht nach jedermanns Gusto.
- Bei Knollen- oder Wurzelgemüse, wie beispielsweise Karotten, Sellerie, Rote Bete oder Kohlrabi, haben viele Anwender die Erfahrung gemacht, dass die unterirdischen Teile nach mehrmaliger Silicea-Behandlung kümmerlich und klein geblieben sind, denn die Kraft geht ins oberirdische Blattwerk. Hier reicht eine einmalige Behandlung mit Silicea C200 völlig aus [7].

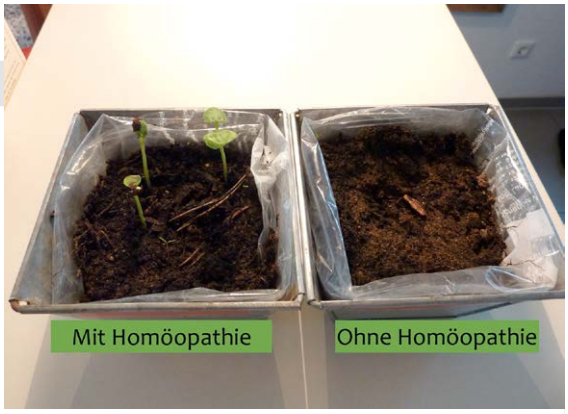
Akute Verletzungen

Verschiedene Arten von Verletzungen kommen bei Pflanzen vor und finden eine entsprechende homöopathische Antwort:

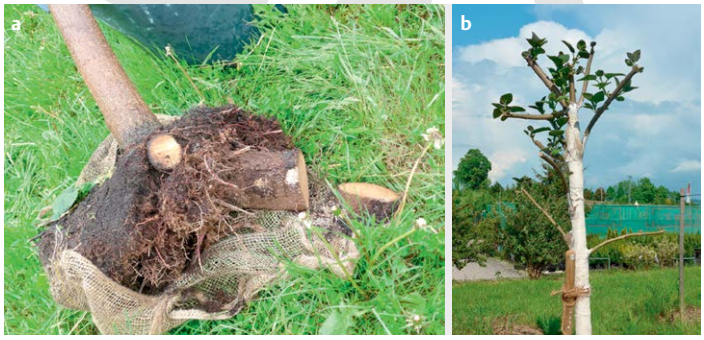
- Rissverletzungen
- Abschürfungen
- Abrisse oder Abknicken von Ästen, Zweigen oder Wurzeln
- Schnittverletzungen
- Schlagverletzungen, z. B. durch Hagel
- Wunden, z. B. „Blutungen" aus der Rinde, übermäßiger Harzfluss

Rissverletzungen oder großflächige Abschürfungen

Diese werden am besten mit einer Gabe *Calendula* C30 behandelt; dies ist ähnlich wie die Behandlung von Schürfwunden beim menschlichen Patienten. Solche Wunden können z. B. beim Transport eines Bäumchens entstehen oder durch das Anbringen von Hängematten oder Slacklines. Pflanzenpatienten mit Abrissen von Ästen oder Zweigen, z. B. durch Windbruch, bekommen ebenfalls *Calendula* C30.



▶ **Abb. 4** Die mit *Calendula* vorbehandelte Aussaat wächst besser.



▶ **Abb. 5** Blauglöckchen vor (**a**) und nach dem Umzugsstress (**b**).

Wurzelverletzungen

Sie passieren meistens beim Umtopfen oder Versetzen von Pflanzen, dies betrifft sowohl Garten- als auch Zimmerpflanzen. Eine Gabe *Arnica* C200 im Gießwasser, direkt nach dem Umtopfen oder Versetzen, stärkt die Wurzeln und fördert gutes Anwachsen. Alle Pflanzen, die den Stress eines Ortswechsels oder durch Umtopfen erleben, bekommen eine Gabe *Arnica* C200. Dieses Mittel hat immer wieder verblüffend gute Ergebnisse gezeigt, sogar bei schwerwiegenden Wurzelverletzungen (▶ **Abb. 5**).

Blutung und Gummifluss

Arnica hat sich nicht nur als Heilmittel bei stumpfen Verletzungen, sondern auch bei Blutungen bewährt. Falls ein Baum an mehreren Stellen stark „blutet" und viel Harzfluss zu sehen ist, kann *Arnica* C200 hier Abhilfe schaffen. Es gibt jedoch auch eine Pflanzenkrankheit, die Gummiflusskrankheit oder Gummose, bei der harzähnliche Absonderungen am Stamm oder an den Ästen sichtbar werden. Die Gummose (▶ **Abb. 6**) kommt bei vielen Laubbäumen vor, vor allem bei Steinobstbäumen. Die Ursachen sind vielfältig

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

▶ **Abb. 6** Gummifluss.

▶ **Abb. 7** Astschnitt mit Pilzerkrankung.

und zum Teil noch ungeklärt. Zur Behandlung dieser Krankheit wird *Arnica* C200 allein nicht ausreichen, es ist aber auf jeden Fall Bestandteil einer längerfristigen Kur.

Pflanzenschnitt

Das Thema Pflanzenschnitt betrifft alle Gartenbesitzer, denn es gibt sehr viele Pflanzen, die ein- oder zweimal jährlich einen Rückschnitt brauchen. Wir sollten uns grundsätzlich bewusst sein, dass jede Schnittmaßnahme natürliche Schutzmechanismen stört (▶ **Abb. 7**). Ein glatter Schnitt mit sauberem Werkzeug ist auf jeden Fall ein dringender Rat, denn mit unsauberen Klingen kann man mehrere Pflanzen mit einer Krankheit infizieren, da der Erreger verteilt werden kann. Werkzeugpflege mit einer groben Bürste und heißem Wasser tut hier gute Dienste.

Generell sollten Rosen, Obstbäume oder andere empfindlichere Exemplare nach jeder Schnittmaßnahme mit *Staphysagria* C200 behandelt werden. Die Wundfläche heilt schneller ab, das Eindringen von Erregern wird vermieden, und die Pflanze kommt wieder schneller in ihre Kraft. Unempfindliche Stauden und schnittverträgliche Pflanzen brauchen nicht unbedingt eine homöopathische Behandlung.

Schlagverletzungen

Wenn Pflanzen durch Schlagverletzungen geschädigt wurden, ist meist ein Hagelschauer der Auslöser gewesen. Die Pflanze hat nun nicht nur die mechanische Schädigung, sondern auch noch einen Temperaturschock erlitten. Empfindliche Pflanzen können dadurch massiv geschwächt werden, vor allem, wenn viel Blattmasse beschädigt ist oder gar Knospen und Blüten abgeschlagen wurden. Mit *Aconitum* C200 als erstes Mittel können wir den Schock und die plötzliche Kälteeinwirkung abmildern. Nach ein paar Tagen hilft *Arnica* C200 als zweites Mittel bei der Wundheilung und beim Aufbau der schwachen Pflanze.

Fraßschädlinge

Viele Gartenbesitzer wundern sich, weshalb manche Pflanzen, oft sogar aus der gleichen Pflanzenfamilie oder in direkter Nachbarschaft, weniger stark von Schädlingen befallen sind als andere. Genauso fragen wir uns beim tierischen Patienten, weshalb der eine Hund anfälliger für Zecken ist als der Nachbarshund: Während unser eigener Hund dieses Jahr ganze 3 Zecken mit nach Hause brachte, berichtet die befreundete Hundebesitzerin fast täglich davon.

Weshalb sehen wir also immer wieder Pflanzen, die so stark befallen sind, dass ganze Triebe absterben oder gar die Blüte ausbleibt? Erfahrene Gärtner und Profis wissen, dass starke, gesunde und robuste Pflanzen weniger schädlingsanfällig sind [11]. Die homöopathische „Schädlingsbehandlung“ zielt nicht nur darauf ab, eine Pflanze schädlingsfrei zu bekommen. Oftmals geschieht dies tatsächlich, aber auch ein tolerierbares Miteinander ist zu beobachten – das System ist in einer gewissen Balance. Doch wenn der Befall zu massiv wird, sind häufigere Gaben angebracht.

Grundsätzlich ist es sinnvoll, die Pflanze schon früh zu stärken, auch wenn wir hier wieder das Thema Prophylaxe bemühen. Dazu zählen u. a. die schon erwähnte Maute-ABC-Methode und noch einige weitere Mittel.

Das erste Mittel bei Schädlingsbefall ist *Sulfur* C200. Womöglich macht die Ausgangssubstanz Schwefel die Pflanze sehr unattraktiv für Fraßschädlinge. Frühzeitig gegossen, reicht oft eine vorbeugende Gabe *Sulfur* C200 aus. Bei beginnendem oder stärkerem Befall sollte man die Anwendung zwei- bis dreimal im Abstand von 3 Tagen wiederholen.

Schädlinge mit hartem Panzer, z. B. Schildläuse, Kartoffelkäfer, Dickmaulrüssler oder Blattwanzen, behandelt man mit *Petroleum* C30. Es ist besonders zu empfehlen bei der Schädlingsbehandlung von hartlaubigen Pflanzen, z. B. Zitronen- oder Orangenbäumchen, Kirschlorbeer, Olive oder Oleander.

Falls Schädlinge durch die alleinige Gabe von Sulfur oder Petroleum unbeeindruckt bleiben, hat sich eine alternierende Anwendung mit *Sulfur* C200 und *Petroleum* C30 sehr bewährt. Die Mittel werden abwechselnd im Abstand von etwa 3 Tagen gegossen, insgesamt 6 Anwendungen (also dreimal *Sulfur* C200, dreimal *Petroleum* C30 im Wechsel).

Blattläuse an Pflanzen der Rosenfamilie bekommen *Cimicifuga* C30. Dieses Mittel ist insofern interessant, als es besonders gute Wirkungen bei einer bestimmten Pflanzenfamilie zeigt – soweit wir dies bis heute wissen [6]. Die Pflanzenfamilie der Rosengewächse ist mit beinahe 3000 Arten sehr umfangreich: Rosen, Kirschen, Himbeeren, Erdbeeren, Apfelbäume, Birnbäume und viele weitere zählen dazu. Blattlausinvasionen werden mit *Cimicifuga* C30 erstaunlich gut und lang anhaltend unter Kontrolle gehalten oder sogar vertrieben (▶ **Abb. 8**).

▶ **Abb. 8** Rose vor (**a**) und nach (**b**) der Blattlausbehandlung.

Pflanzenkrankheiten

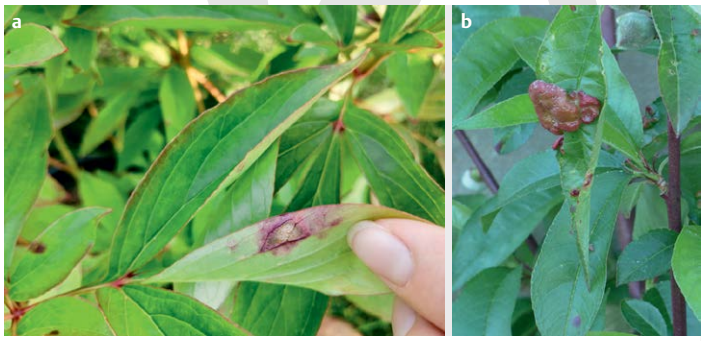
Das Thema Pflanzenkrankheiten ist sehr umfangreich. Die Vielzahl der möglichen Krankheitsbilder wirkt auf uns Hobbygärtner teilweise unüberschaubar. Sie sind meistens eine große Herausforderung, auch für Gärtner, die mit herkömmlichen Methoden arbeiten.

Auslöser für Pflanzenkrankheiten sind Viren, Bakterien oder Pilze. Grundsätzlich leiden schwache Pflanzen öfter und langwieriger unter Krankheiten [1].

Im Akutfall, also bei bereits deutlich sichtbaren Krankheitsanzeichen, sollte das ausgewählte Mittel drei- bis viermal im Abstand von etwa 3 Tagen angewendet werden. Doch auch hier hat sich das frühzeitige Handeln sehr bewährt. So kann man schon vor der kritischen Phase – am besten nach der Maute ABC-Methode – mit einer einmaligen Anwendung vorbeugend tätig werden.

Für die Behandlung von Pflanzenkrankheiten stehen uns sehr viele Mittel zur Verfügung. Vor allem 2 Aspekte werden in die Mittelfindung mit einbezogen: die Witterung und die Klinik.

Am Beispiel von *Natrium sulfuricum* möchte ich dies veranschaulichen: In der Behandlung bei Menschen hat das Mittel einen engen Bezug zu feuchter Umgebung, regnerischem Wetter, Wechsel von trocken zu feucht, Besserung



▶ **Abb. 9** Erkrankte Pflanzen: von Pilz betroffene Paeonia (**a**) und Kräuselkrankheit am Pfirsich (**b**), für die *Natrium sulfuricum* angezeigt ist.

bei trockener und warmer Luft [3]. Folglich können verschiedene Pilzerkrankungen an Pflanzen, die aufgrund dieser feucht-schwülwarmen Bedingungen auftreten, sehr gut mit *Natrium sulfuricum* C30 kontrolliert werden: z. B. der Falsche Mehltau, die Braunfäule oder die Kräuselkrankheit. Oftmals kommen mit diesen Krankheiten klinische Symptome, die eine typische violett-bräunliche Verfärbung auf den Blättern zeigen (▶ **Abb. 9**).

Schlussfolgerung

Jede Alternative zu herkömmlichen Pflanzenschutzmitteln wird positiv dazu beitragen, ein ganzheitlich gesundes System aus Boden, Pflanzen und Tieren zu fördern und zu erhalten [4]. Mit der Homöopathie bei Pflanzen entfaltet sich ein ganz besonders spannendes Gebiet: Über die ganzheitliche Stärkung kann sie bei vielen Problemen im Nutz- und Ziergarten Abhilfe schaffen und ganz nebenbei den vielzitierten Placeboeffekt widerlegen.

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

Elektronischer Sonderdruck zur persönlichen Verwendung – Electronic offprint for personal use

Über die Autorin

Cornelia Maute

Geboren 1969 in Tettnang. Ausbildung zur staatlich geprüften Logopädin in Heidelberg (1993). Korrekturleserin für homöopathische Fachliteratur beim Narayana-Verlag, Co-Autorin des Buches „Homöopathie für Pflanzen“ (2014). Eigenstudium und Teilnahme an Arbeitsgruppen für Pflanzenhomöopathie bei Christiane Maute (Autorin, Heilpraktikerin für Klassische Homöopathie). Gründung des Beratungsdienstes, Beraterin für Pflanzenhomöopathie (2014). Ausbildung zur Tierheilpraktikerin (2017). Autorin des Buches „Naturgesunde Pflanzen durch Homöopathie“ (2022). Vortragstätigkeit und Seminare im In- und Ausland.

Korrespondenzadresse

Cornelia Maute
Pflanzenhomöopathie
Karl-Theodor-Str. 40a
68782 Brühl
Deutschland
beratung@cornelia-maute.de
www.maute-pflanzenhomöopathie.de

Literatur

[1] Baumjohann D, Baumjohann P. Der BLV Pflanzendoktor. München: BLV; 2015

[2] Bernlöhr E. Homöopathische Erstversorgung bei Notfällen. 2. Aufl.. Books On Demand; 2016

[3] Boericke W. Handbuch der homöopathischen Materia medica. Heidelberg: Haug; 2004

[4] Fukuoka M. Der große Weg hat kein Tor. 5. Aufl.. Darmstadt: Pala; 2007

[5] Maute C. Homöopathie für Pflanzen. 15. Aufl. Kandern: Narayana; 2021

[6] Maute C. Homöopathie für Rosen. 4. Aufl. Kandern: Narayana; 2020

[7] Maute C, Maute C. Naturgesunde Pflanzen durch Homöopathie. München: GU; 2022

[8] Raspe R. Homöopathische Eselsbrücken. Kandern: Narayana; 2012

[9] Scheiwiller-Muralt E. Homöopathie bei akuten Erkrankungen und Notfällen. München: Urban & Fischer; 2010

[10] Tompkins P, Bird C. Das geheime Leben der Pflanzen. Frankfurt: Fischer; 2018

[11] Wohlleben P. Das geheime Leben der Bäume. München: Ludwig; 2019

Bibliografie

AHZ 2023; 268: 30–36
DOI 10.1055/a-2131-6142
ISSN 1438-2563
© 2023. Thieme. All rights reserved.
Georg Thieme Verlag, Rüdigerstraße 14,
70469 Stuttgart, Germany